Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 11 (1921)

Heft: 22

Artikel: Die blauen Berge

Autor: Aurbacher, L.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-640890

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

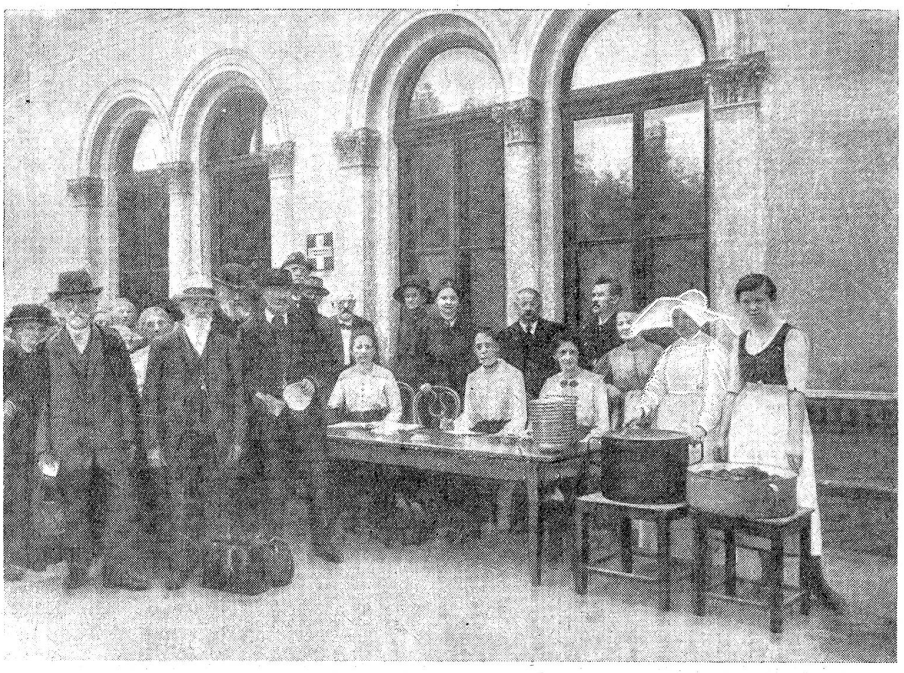
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Speisungen eingerichtet sind. Die Nahrungsmittel Bohnen, Reis, Fett, Zukker, Milch, Schokolade, Mehlspeisen werden nach Nährwerten berechnet, denen der Nährwert von 4 Gramm Milch als Einheit zugrunde liegt. Ich bekam eine Probe des Tagesmenü zu kosten; es schmeckte ausgezeichnet. Mit Autos werden die Speisen in die Schulhäuser gebracht, wo um 1 Uhr, nach Schluß der Tagesarbeit, die Kinder ausgespiesen werden. Für viele Kinder ist es die einzige warme Speise des Tages. Die Amerikaner tun ein großes Liebeswerk.

Vor mir liegt ein Aufruf, den das Berner Komitee für die hungernden Völker — Präsident ist Prof. Dr. Hegner — jüngst hat drucken lassen. Es konstatiert darin, daß seine Mittel zu Ende gehen und daß es die Schweizerküchen in Wien, Graz, Insbruck, Salzburg usw. wird aufgeben müssen, wenn ihm nicht neue Mittel anvertraut werden. Der Gedanke an diese Möglichkeit muß jeden tief schmerzen, der die Wiener Verhältnisse aus der Nähe hat kennen gelernt. Ich quäle mich mit der Frage: Wo werden dann der kleine freundliche General, der weißhaarige Herr Professor und seine Frau, wo der liebe, intelligente Herr D. und seine Kommilitonen von der Schweizerküche ihr Mittagsbrot finden? Was werden die alten Damen von der Eisengasse zu Nacht speisen? Wie wird die Majorsgattin, die so flehentlich um Aufnahme in die Lehrerküche gebeten, das Essen für ihren Mann und ihre zwei studierenden Söhne beschaffen mit den 2099 Kronen monatlich? Ich finde da nur eine mögliche Antwort: Wir Schweizer müssen diese Küchen weiterbestehen lassen. Wenn eine einzige tatkräftige Wienerin zwölf Küchen unterhält, wenn die Amerikaner Hunderttausende speisen — und sie denken nicht daran, damit aufzuhören, — sollten wir Schweizer da nicht imstande sein, einige Hundert alte Leutchen und Studenten vor dem Hunger zu bewahren? Mit Vorbehalten: der österreichische Staat hätte die Pflicht, hier zum Rechten zu sehen — wer möchte jetzt dem österreichischen Staat seine Pflichten vorrechnen — hilft man dem Komitee nicht aus seiner schweren Gewissensnot, sondern nur mit einer mildtätigen Hand. Der Aufruf des Komitees für die hungernden Völker sei unsern Lesern zur Beachtung warm empfohlen. Das Bureau des Komitees befindet sich in Bern Schauplatzgasse 33. H. B.



Schweizerküche in Salzburg (Kontrollstelle).

Die blauen Berge.

(Eine Legende.)

Unfern vom Gebirge lebte eine stille, fromme Gemeinde. Die Menschen nährten sich von den Früchten der Erde, die sie bauten, und von der Milch der Tiere, deren sie pflegten, und was sie aßen und tranken, das geschah in Zufriedenheit und mit Danksagung. Jeden Morgen besonders zogen sie hinaus ins Freie, und, mit dem Antlitz gen Osten gewandt, beteten sie zu dem unsichtbaren Gott, der ihnen aus den schönen blauen Bergen die Sonne heraufführte und die Wasserströme darniederstürzen ließ, um ihre Aecker und Wiesen zu tränken, und dessen Wetterstürme donnerten und leuchteten voll majestätischer Pracht.

Es war aber ein Mann in der Gemeinde, den es gelüstete, sich näher umzusehen in den Bergen und die Geheimnisse des Sonnenscheins und der Wasserströme und der Winde und Wetter zu erforschen. Und er ging eines Tages fort und tat, wie ihm sein Geist zu gebieten schien. Nach einiger Zeit kehrte er wieder zurück, und er sprach vor der versammelten Gemeinde: „Was ihr, liebe Leute, bisher von den blauen Bergen dort und dem Gotte oben gemeint und geglaubt hat, dem ist nicht also, und ihr seid in großem Irrtum. Ich habe alles in der Nähe besehen und ganz anders befunden. Die Berge, die euch so schön blau her scheinen, sind eitel schroffiges, unfruchtbares Gestein, und die Gewässer, die aus ihren Schluchten herabschießen, sind wilde, verheerende Gießbäche, und die Winde und Wetter sind natürliche Lufterscheinungen, die sich von selbst erzeugen und wieder zerstören. Und die Sonne, die geht weit, weit hinter jenem Gebirge auf, und von einem Gott, wie man gefabelt, ist nirgends etwas zu sehen in den blauen Bergen."

Die Gemeinde stutzte ob der Rede des Mannes, den sie als einen Wissenden verehrten. Und einige sagten voll Unmut: „So haben uns denn unsere Väter betört, daß wir Märlein glaubten als wahrhaftige Dinge!" Und sie gingen seit der Zeit nicht mehr hinaus, daß sie zu Gott beteten, der die Wunder verrichtete in den blauen Bergen; und sie arbeiteten von nun an verdrossen und lebten untereinander in Unfrieden. Viele unter ihnen aber gingen nun selbst in die Berge, um zu schauen, was zu glauben wäre, und sie müdeten sich vergebens ab im Auf- und Niedersteigen, und manche fielen in die Abgründe oder verirrten sich in dem weiten Gebirge, wo sie vor Hunger umkamen. Nur ein alter Mann in der Gemeinde achtete nicht der Rede des Wissenden, sondern glaubte an das, was seine Väter ihm gesagt von den blauen Bergen und dem Gotte, der darin wohne, und er ging täglich, nach- wie vorher, hinaus ins Freie und betete da, mit dem Antlitz gen Osten gewandt, zu dem Unsichtbaren, der ihm die Sonne heraufführte und die Wasserströme niederstürzen ließ und dessen Wetterstürme donnerten und leuchteten in den blauen Bergen. Und wenn er also gebetet hatte voll der Andacht und des Glaubens, da ging er jederzeit gestärkt an sein Tagwerk, und die Arbeit seiner Hände war gesegnet und jeder Wunsch seines Herzens gestillt. Ludw. Aurbacher.

Einem Leitstern soll jeder Mensch durchs ganze Leben bis zum Tode folgen; derselbe besteht in dem Ideal, nach einer Vervollkommnung zu streben, um würdig und gern sterben zu können. Hähnel.